

3. Tagebuchbeilagen

Bericht von [Unbekannt] über die Erkrankung und Bekehrung von Ernst Gottfried Spener.

Spener, Ernst Gottfried

Berlin, 04.05.1715

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-51380

74
Vorgestern, als am Donnerstag geyßte verglühete Lesung
von dem Hrn Baron, und wieder auch verglühete angesehene
unserer Verfassung wieder zueinander gebracht; weil der H. Patient
damals ziemlich müde und nicht sehr in seinem Gemüth
verweilt gewesen, sein voriges Lob zu detestiren; singe-
gen die Barmsichtigkeit Gottes über ihn, als einen ganz im
Müthigen, so zu loben. Mir so dem auch Dr. Guarden, dem
Hrn Baron von Carstein, seinen selbstverworfene Trübsel-Text
aus Luc. 15, 18. 19. angesehnet; auch war es alles zur nach-
drücklichen Application auf sich, dem Verdiger an die Hand
gegeben; und zwar so künstlich, daß was Gott zum Nothwagn
geben gibt, so wesentlich nicht ohne Verbindung der ganzen
Nacht sagen wird. Unter anderem hat er öffentlich zu be-
kennen begehret, daß er in seinem Loben nie wieder
Bewußtsein seines Lobens nach H. Natur gegeben, der
nicht wenig wäre, dessen Dese, geyßliche Gottes Amt zu sein
für. Alle Umpfer hat er nur Verzweiflung seiner Argos-
nisse öffentlich zu bitten befohlen, und durch Dilectum
von seinem Angewandten Altem Tragt. abschreiben zu lassen
als es ihm durch solche angesehene Verfassung beginnig
wird, den Loben Hrn Baron auch selbst noch zu sein
und daher den Hrn Baron fragen wolte: ob mir nicht ein-
mal mitzugehen erlaubt sein mögte? davon die
mir mit der Invitation zuhor, und so gingen wir ge-
stern, am Samstag nachmittags mit einander zu ihm,
da dessen Hr. Pfarrer, die Hr. Dr. Leibbäume, sehr mal-
den lassen, daß er sehr mitkräftet und so nicht bald

aubmarfau münden: nachdem er Donnerstags allem mit jeder
 die allernachdrücklichsten Anmahelungen gegeben hätte.
 Mir kündete ihn auch sehr pfeindlich und unwillig; jedoch
 begnügte sich seine Familienangelegenheiten bei ihm zu fuchen, als
 ein Lieb ihn der abnormen Züßigkeit wäron. Als er ge-
 fragt wurde, ob er mich kenne, das ich auch noch ein Ver-
 langen getragen, ihn zu sehen; nickte er sich auf und
 antwortete mit lauter Stimme: Das ist ja der Prof. N. N.
 fing an mich zu umfassen und für Freunde zu erklären,
 Gott dankend, daß auch ihm ein Lieber Gatte, und zwar ein
 Mann, die oftmals so häßlich, aber Margabau, an ihm
 gearbeitet, nach einem gegenseitig sagen müßte, daß er
 ihn er bei ihm allen tausendmal die Margabau sei-
 ner Dürre und Loffrit bitten könnte; ein er ihm auch
 Loffte, daß, gleichwie Gott ihm Margabau im Christo, also
 auch für alle ihm alle Margabau münden. Dankte dan-
 ne Gott freilich für diese faulsten Züßigkeit und An-
 dnung seines bösen Dünns; und sagte, daß er mich und
 andere Professoren Rente durch die Gnade Gottes, daß er
 ein einmal mit mir gesinnt, und also auch vor Gott,
 ob ich als der geringste, auch Gnade mit zu empfi-
 nen Loffte. Er ließ unter andern auch auf seine
 Disput-Tafel unter anderem kommt lesen, dasinon, er
 die gültigen Liebe-Züge Gottes und das unbändige
 Wissen der menschlichen Gerechtigkeit nachdrücklich antwort-
 ten. Zugabe hatte er vorher alle seine weltgesinn-
 ten in seiner Wissenschaft und Anbannern lassen. Er

74
kennete sich, daß ihm Gott aus überflüssiger Liebe noch
Gnade, Zeit und Kraft gegeben, sich nach ihm zu be-
nennen, und mühselt frohlich, daß doch noch von ihm alles zum
Ehren Gottes, und zur Befreiung des bösen und lasterlichen
Geistes, das ihm als ein toller Klotz herumgetragen, auf
großem Wert zu sein möge. Mir er ihm nun versichert
sagen könnte, daß ihm alles Mühe. Man sei ein rechter Hand
und Unflut wäre. Die Herr Theologos in Jalla allensamt, auch
mit Ulasman genannt, Herr D. Lanitzsch, Herr D. Anton,
Herr Prof. Francke, Herr Prof. Langen, hat er tausendmal
zu grüßen und ihm für alle Liebe, die sie an ihm
zu bewahren bemüht gewesen wären; er aber damals
als ein recht böser und lindlicher Mensch, nicht an-
zunehmen wollen, frohlich zu danken, mit dem Wunsch
alles göttlichen Danks. Insbesondere dankte er auch
noch Herr D. Anton und dessen Fr. Liebster, für alle in
ihm große große Liebe, denn er doch selbst immer
die grüßen wäre. Und zu allen guten Anstalten in
Jalla, welche er oftmals wol auch mit Ansehn hat
mühselt er immer beständig dem Danks Gottes. Auch
besaß er seinen Herr Lanitzsch, Herr D. Degen in Jalla,
frohlich zu grüßen, mit dem innigen Wunsch, daß sel-
biger in die ewige Ruhe zu Gott sein Nachfolger wer-
den möge.

Dem Gott sey frohlich gelobt
für alle, an dem lieben Herr Degen Bischof würdige
Gnade. O daß ein Untertan findet sich zu grüßen der
selben und was man liebt, und also auch zu grüßen dem

Wafren und lebendigen und dem ungebildeten, toten
glauben. Mir ist bey mirer Thun Gottes Gnade aus dem
Eodem wasfaffig erwandten Danks alles so eringend, so
arbitend und so gupfaffig, dem so pfändlich belindigten
Gott und Land mit allen Leibes, und Danks, Kräften
aufs festlichste zu loben, und was möglich, noch in der
nützigen letzten Stunde, demselben ein ganzes Tagewort
anzubringen. Gott sey segenslobet! Ich bitte dieses recht mir
nur allerseits festlichen Segensding davon zu Theologie
zu communiciren, auch zu D. Speeren, recht festlichen
Gnaden. Ich wünsche, daß selbiger dem lieben H. Lande selbst
noch sehr sehr möge; es würde ohne Zweifel nicht ohne großen
Dank an seinen Dank seyn.

Dank.

N. N.

Ich muß mich zwar zuerst zu dir mit lauter Gnade,
gleichwie ein Vater auch mit seinem Kindem thut:
zuzunehmen nicht nur mich von demselben aus dein Amt
und zinst in demselben mich noch mit dem lieben Lande.
Ich zinst dir, daß du mich Vergnügen erlangest,
daß wir aus demselben dem und solchen Übermuth
Ansehen über mich das allerhöchste Gut,
und nennen, als ein toll, in demselben einen Befand,
gleich einem jungen und noch nicht gewöhnten Gaul:
alldem so wirff dir mich auch ein Gebiß mit Ulland
und zinst, daß du gar leicht den demselben fest mit logen.
Ich flux, ich flux von dir bey gutem Hand und Glück,
und nimmst zinst dir mich demselben fest, weil.
Ich bin auch demselben demselben fest im Danken,

So gib, daß dich, was ich zu dir mach' dem Fleißer sein
Daß meine Danks mag zum Lohne tausend sein.

* *

„Friedrich sagte er zu seiner fr. Dienerin: Um manchen ist das,
„ daß ich es nicht mit Gott magen, und daß mein Voratz nicht
„ Linderung sey: weil nicht ein großer Fehler sey solches, wenn
„ ich mich auf einen geringen Voratz der neuen Lüste, das
„ Fahren eines Anordnungs möge. Die Welt wird mich für
„ einen Verräther halten, aber ich frage nicht danach. Er hat
„ mich mündlich mit dem Hrn General. Major von Breda ver-
„ gnu Uebertragung seiner Station gesprochen, und demsel-
„ ben einen andern dazu recommendirt.

Als er gemerkt, daß die Dienerin der Dienerin nicht
nicht im Lohne gültig war, bezügte er darüber sein
Unglücken und bestrafte sie nachher mündlich und freundlich.
„ Ein andrer mal sagte er zu ihr: Mein Kind, daß ich ja
„ nicht überstehe, was ich dir an N und N. insbesondere von
„ dem die Anordnungen Lohne und Diensten, womit die
„ Zeit so lindlich Anordnungen wird, zu beistehen anzuheben.
„ und daß ich ihnen ja die Linderung. Dagegen nicht überstehe
„ und ferner zinsst, sonst wird es dir nicht wohl gelingen.
„ Die er dem insbesondere sehr beiläufig, daß N. N. sich dem
„ Lohne so sehr beifügen lassen.

Demselben Lohne Vater hat er mündlich Anordnungen und gebeten,
in der Lohne - Forderung seiner ja nicht zu pflegen, damit
es nicht nach geschäftlicher und Anordnungen Weise einen
Lob. nicht müde, da er sich auf dieser Welt nicht gut
und lobend. müde gestiftet hätte; sondern er möge
ja die Wahrheit von ihm bezügen und magen seiner ge-
gebenen Anordnungen öffentlichen Abbitte sein; indem alle

ihre Figuren mit Loth mit abgeleget werden müßten.
Insbesondere hat er befohlen, der Gemeinder außdrücklich
zu sagen, daß der die Elterner denen Kindern kein Geld
geben mögten; als Motiv für den Weg zu der Verordnung
bezugeten.

Als der Studiosus Theol. welcher seinen für den Landes Rinder
informirt, gebeten, ihn noch etwas zum Andenken ins
Hamburg einzuschreiben, hat er so erst Anzeigegest; weil
man von ihm nicht viel nützliches nachsehen könnte. Da a.
ber jener jener ausgesalben, hat er sich auf das Blatt, auf
welches seine hoch. H. Vater in Berlin, den 1. Mai, 1704. sein
gottseligstes Andenken: *Freiheit!* und den 2ten vers
aus dem 119 Kalen, item sein Symbolum: *Tandem (Endlich)*
eingeschrieben, mit folgenden Worten eingeschrieben:
*Hæc pagina iungit carissimum patrem cum deperdita
olim, iam vero per gratiam DEI recuperato filio. Domine
miserere mei!*

*Amoris et memoria causa moribunda
manu scripta
Ernestus Godfrid Perner.*

V. i. Es kommt auf diesem Blatt der samale Marlosene, nun
aber durch Gottes Gnade wieder freigelegte Post, wieder
mit seinem lieben Vater zusammen. *1704*, wobei die mei-
ner!

*Dieses steht aus Liebe und zum An-
denken mit ständlicher Hand,
Christ Gottfried Perner.*

Wieder fr. Perner, der fr. Dr. Limbaunier, hat er seine
große Limburgische Bibel geschenkt, und noch am 10.
ten seines Abnehmens unter anderen folgenden Worten dann
"geschrieben: Am Tage seiner Anwesenheit - baldigen Lösungs

„jndes nach dem gnädigen Willen Gottes, sprach einst:
In dem letzten Thage ist er beständig im Gebet war-
blieben: wie auch auf seinen Brüder sehr wohl von ihnen
Erfahrung waren. Geistliche Worte, besonders das
sonst. Gesangs; für andere auf das Lied: Zerschneid mein
Geist in Jesu Blut und Wunden & H. Volt ist mein Gott
nicht singen & u. d. gl. ließ er sich fleißig vorlesen und
durchlesen.

Als ihm gesagt worden, daß er sich so gar pflegen noch nicht
ausreife, ließ er sich den Deringel nochmal geben; sagende
zur Dienerin: Laß mich dich mein Bedank. gesche noch ein-
mal sehen. Als aber solches geschehen, sprach er: Heil dir!
und warf den Deringel auf die Erde.

„Wahrscheinlich hat er folgendes bezeugt: so ist ein ganz anderer
„Sing mit der Dienerin, als die Menschen sich einbilden; der
„Wort muß ganz geändert werden.

Als ein gewisser Mensch, der ihm anvertraut und bedant
gelesen, durch einen plötzlichen Tod in seinem Hause
„sünderbar worden, hat er gesagt: Ob ich schon große
„Lust und Befriedigung empfand, so wolt ich dich selbige ganz
„länger aufhalten, wenn mir N. N. eines salbigen Todes
„gestorben wäre.

Dies hat er öfters von der Unsterblichkeit der Seele ge-
redet, und unter andern Exempel davon, die nach dem
Tode der Menschen erscheinen, und die er selbst in
seiner letzten Jahre Annehmungen und Aussagen, mit
angeführt und erzählt.

*

*

*

Carlsson der H. Ober-Auditeur Demum eine gewisse
 Zeit sich krank und ungesund befunden, daß daß er da-
 bey noch fröhlicher können; ist er endlich in die Mitte
 des Monats mit einem sehr heftigen Fieber erst der
 Füße, hernach auch weiter aufwärts, befallen und gänzlich
 bettlägerig worden. Da nun bey solchem plötzlichen Leibes-
 zustand Gott demselben kräftig in seiner Seele gewirkt,
 daß alle, die ihn in solchem betrübteten Umständen gefunden,
 und gewahrten, daß die Gnade Gottes an ihm sehr reichlich
 müssen. Die nächstkommende Wittwe liest er Dr. Qua-
 den, dem H. Baron von Carstein, sein Verlangen melden
 sie zu sehen. Und da der H. Baron willigt zu ihm ge-
 gangen, kam selbiger mit vieler Freude wieder zurück,
 erzählte, wie großen Dankbarkeit Gott dem H. Bar-
 on zu nicht fertiger Linderung seiner Schmerzen, und
 nachlassender Veränderung seines ganzen Leibes und
 Gemüths bewiesen hätte. Wie er auch fast ausgesprochen
 wäre, wenn ihm Gott das Leben freyten und er selbst
 wolte, seine Charge zu quittiren, und die Theologie zu
 dem Studio er sich oftmals freywillig gewidmet und
 seinem hoch H. Vater selbst (von selbst angelobnt)
 wieder mit besten Lust vorzunehmen; und wo er ja
 auch nicht sterben müßte, nichts mehr wünschte, als daß
 demselben sein Exempel allen andern zur Warnung be-
 kannt werden mögte. Zulezt hat er auch noch vor seinem
 Tode Gott gedankt, daß sein Letzt ihm das noch zur Lau-
 tel geworben, und er also seinem Gelübde nachkommen können.

